



Gruppe 2: Wachposten

Allgemeines

Im KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen gab es verschiedene Gruppen, die für die Bewachung der KZ-Häftlinge verantwortlich waren.

Die meisten Wachposten (50 Personen) waren Soldaten der Luftwaffe. Unterstützt wurden sie von Landeschützen der Wehrmacht und weiterem Personal des Flugplatzes. Die meisten Wachposten waren frontuntaugliche Soldaten der Wehrmacht. Die Wachposten der Luftwaffe waren deutsche Soldaten und trugen graue Uniformen. Die Landeschützen waren überwiegend Wehrmachtsoldaten aus anderen Ländern und trugen braune Uniformen, die denen der Organisation Todt sehr ähnlich sahen. Die Soldaten hatten abgerichtete Schäferhunde und waren mit Gewehren bewaffnet.

Funktion und Aufgaben im KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen

Die Wachposten führten die KZ-Häftlinge zu den Orten ihres „Arbeitseinsatzes“ und bewachten sie dort den Tag über. Dadurch standen sie in engem Kontakt mit den KZ-Gefangenen. Normalerweise [also in anderen KZs] übergaben die Wachsoldaten die KZ-Häftlinge am Lagertor an die Rapportführer der SS. Den Wachposten der Wehrmacht war es – von besonderen Aufträgen abgesehen – prinzipiell verboten den Unterkunftsbereich der Häftlinge zu betreten. Aufgrund der geringen SS Präsenz in Hailfingen spricht sehr Vieles dafür, dass dieses Verbot nicht eingehalten wurde. Vermutlich übernahmen die Wachmannschaften der Luftwaffe Aufgaben im Lager und holten die Häftlinge täglich zum Appell aus der Flugzeughalle. Verstärkt wurden die neu eintreffenden Wachposten der Luftwaffe von Landeschützen, die auf den beiden Wachtürmen Dienst taten und ebenfalls auf dem Gelände des KZ-Lagers präsent waren. (Wein/Mall/Roth 2007, S. 70)

Verhalten im KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen

Es gibt verschiedene Beschreibungen, wie sich die Wachposten den KZ-Häftlingen gegenüber Verhalten haben.

Eduard Rock-Tabarowski, ein ehemaliger griechischer Zwangsarbeiter, der von September 1944 bis zu der Schließung auf dem Gelände der Flughafens war berichtet folgendes:

„Tagsüber hatten wir anfangs gar keine Wachen, sondern die OT-Leute holten uns direkt vom Lager ab. Da sind die Griechen nach Hailfingen, Tailfingen und Altingen abgehauen, um was zu essen zu kriegen. Es kamen nur etwa zehn bei der Arbeit an und sie fragten: Wo sind die anderen zwanzig? - Die sind herum gelaufen. Und dann haben die OT-Leute gesagt: Das geht so nicht. Wir müssen in zwei Wochen das und das fertig haben. Daraufhin hat die Bauleitung die Wachkompanie bestellt. In der waren die Luftwaffensoldaten mit ihren grauen Uniformen. Das waren einfache Soldaten, die nicht frontverwendungsfähig, aber dienstverwendungsfähig waren. Entweder hatte einer eine starke Brille, eine Kriegsverletzung oder er war zu alt. Von den Wachsoldaten haben uns nur ein oder zwei geschlagen. Sie waren natürlich streng: Halt zurück, das darfst du nicht. Aber sie haben nicht mit Gewehrkolben oder Knüppeln auf uns eingeschlagen wie später auf die Juden. Ich kannte die Wachleute ja im Lauf der Zeit. Da waren ein paar nette schwäbische Bauern dabei, auch bei uns, und wir haben manchmal geschwätzt, weil ich gar nicht arbeiten durfte. Ich lief wie ein Aufseher umher und musste alles übersetzen. Die Aufseher der OT dagegen waren eigentlich alle nicht in Ordnung und schlugen, wenn die Arbeit nicht schnell genug erledigt wurde. Auch einige der Männer, die das Lager nachts bewachten, schlugen und zwangen einmal einige der Griechen, nackt hinter der Halle zu marschieren.“

„Was bei den Juden im Lager passierte, das sah ich nicht genau, obwohl ich in der Nähe war. Einmal, zweimal habe ich aber gesehen, wie der weißhaarige Unteroffizier die Juden mit einem Holz in der Hand misshandelte und hin und her stieß. Als ich einmal versuchte, über den Zaun Kontakt aufzunehmen, wurde ich gleich zurückgepiffen. Wir fanden heraus, dass zwei bis drei Juden aus Thessaloniki dabei waren. Anfangs wollten sie etwas zu uns herüberrufen, aber die Wachsoldaten beendeten den Gesprächsversuch sofort. Wir sahen, dass die Juden sehr schlecht behandelt wurden. Man hat Unterschiede gemacht zwischen Juden und Nichtjuden. Wir waren Menschen zweiter Klasse, aber die waren in den Augen vieler Deutscher gar keine Menschen mehr. Ein Jude hätte zum Beispiel nie eine Kartoffel vom Feld nehmen können, das war vollkommen verboten für die. Die haben die Wachleute vielleicht erschossen, wenn sie sich eine Kartoffel genommen hätten. Bei uns hätten sie gesagt: Ein zweites Mal machst du das nicht! Und dabei wäre es geblieben. Bei uns wurde niemand erschossen; wir hatten in der kurzen Zeit nur drei Tote. Mitte Februar habe ich gesehen, wie die Juden abmarschiert sind, und ich war überrascht, wie klein die Kolonnen geworden waren. Ich habe sie geschätzt: Etwa 200 waren das nur noch. Der Lagerführer Witzig lief hinterher.“

Ein Reustener Bürger berichtet über das Verhalten der Wachen gegenüber den jüdischen Häftlingen:

„Wenn die sich auf dem Weg nach einem verfaulten Apfel bückten, haben sie Schläg' gekriegt“

Morris Pelcman ein jüdischer KZ-Häftling berichtet Folgendes:

„From Stutthof I was sent to Germany in cattle trains – to Tailfingen, that was after Stuttgart, a little town [...]. When we marched in the morning to the soil mine, there were grown trees with apples outside. We were told in German, because we were watched by the Germans with big shepherd dogs and guns not to pick up an apple. Some people need a lot of food. They picked an apple up. One picked an apple up – nothing happened, another picked up – nothing happened, a third picked up – they shot bullets – killed.“

(Übersetzung:

„Von Stutthof wurden wir in Viehwaggons nach Deutschland geschickt – nach Tailfingen, das war nach Stuttgart, eine kleine Stadt [...]. Wenn wir morgens zu dem Steinbruch marschierten, waren da am Wegrand Apfelbäume. Da wir von Deutschen mit Schäferhunden und Gewehren bewacht wurden, wurden wir auf Deutsch gewarnt, keine Äpfel aufzulesen. Manche Leute brauchten eine Menge Essen. Einer las einen Apfel auf – nichts passierte, ein anderer las einen Apfel auf – wieder passierte nichts; ein dritter las einen Apfel auf – sie erschossen ihn.“)

Abraham Rozenes, auch ein jüdischer KZ-Häftling, beschreibt seine Erlebnisse mit den Wachposten in Hailfingen so:

„Unsere Aufseher schlugen uns mit Knüppeln, gaben uns Fußtritte und andere Brutalitäten. Als sich eines Tages einer von uns den Abfällen näherte, um sie zu essen, wurde er sofort erschossen. Als wir auf dem Weg gefallenes Obst auflesen wollten, haben uns die Aufseher geschlagen und einige sind an den Folgen der Schläge gestorben. Wie alle Häftlinge wurde ich geschlagen und einmal hat mir einer von ihnen, er war klein und hinkte [vermutlich Karl Bäuerle], mit einem Knüppel drei Zähne ausgeschlagen. Ich war dort auch Zeuge anderer Geschehnisse.“

Ajzyk Bajnermann, ein jüdischer KZ-Häftling berichtet über die Ermordung von Abram Sternschuss:

„Ich war Zeuge der Erschießung eines damals etwa 23- oder 24-jährigen Juden aus Szydlowiec. Er wurde auf dem Rückweg von der Arbeit ins Lager von einem ukrainischen Posten namens Mischa erschossen, weil er sich im Feld eine Rübe genommen hatte. Der Erschossene arbeitete in seiner Heimatstadt für ein Busunternehmen, das möglicherweise seiner Familie gehörte. Seinen Namen habe ich vergessen. Unmittelbar nach der Erschießung habe ich den Ukrainer gefragt, warum er das getan habe. Er hat mir geantwortet, dass das schon sein 373ter Toter gewesen sei.“

Mordechai Ciechanower berichtete:

„Wir lagen auf Stroh, das monatelang nicht ausgetauscht wurde. Es gab sehr viele Läuse. Im Hangar standen drei Öfen. Abends schüttelten wir die Läuse aus unseren Kleidern ins Feuer. Unsere Lebensmittelrationen waren sehr gering, ein Liter Suppe und einen Viertel Laib Brot pro Tag, und wir waren immer hungrig. Manchmal pflückten wir auf dem Weg zur Arbeit Äpfel von einem der Bäume am Wegesrand. Das half uns, am Leben zu bleiben. Die Soldaten der Wehrmacht, die uns bewachten, waren weniger brutal als die SS-Leute und manche achteten nicht auf die Sache mit den Äpfeln. Offensichtlich fühlten sie, dass der Krieg verloren war. Sie hatten schreckliche Angst vor den Konsequenzen einer Niederlage und den Gerichtsurteilen, die darauf folgen würden. Einer behauptete sogar, er sei bereit mit mir zu tauschen.“

Nachgeschichte

Der folgende Text ist aus einem Ermittlungsverfahren von 1969. Damals sollten auch Wachposten aus dem KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen angeklagt werden. Es ging dabei auch um die Morde, die weiter oben von Ajzyk Bajnermann, Morris Pelcman und Abraham Rozenes geschildert wurden. Nach diesem Verfahren gab es kein weiteres

Gerichtsverfahren, in dem Wachposten aus dem KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen angeklagt wurden. Mehr ist über die Wachposten nicht bekannt.

„Trotz umfangreicher Ermittlungen ist es nicht gelungen, die unbekanntes Schützen in den Fällen 2d)-f) zu ermitteln. Da das Wachpersonal sich hauptsächlich aus Luftwaffenangehörigen zusammensetzte, die erfahrungs-gemäß nur jeweils wenige Tage im Wechsel zum Wachdienst bei den Häftlingen abgestellt wurden und sonst militärische Aufgaben wahrnahmen, erscheint schon eine Identifizierung der einzelnen Personen ausgeschlossen. Hinzu kommt, daß es den Wachangehörigen im allgemeinen verboten war, sich mit den Häftlingen zu unterhalten, und daß sich unter den Wachposten offensichtlich viele Ausländer befanden. Zwar hat der Zeuge Bajnerman angegeben, daß einer der Schützen ein Ukrainer mit dem Namen Mischa gewesen sei. Diese Tatsache bietet jedoch keine wesentlichen Anhaltspunkte zur Ermittlung des Beschuldigten. Der Vorname Mischa, eine Abkürzung von Michael, ist im Russischen häufig, so daß er nicht geeignet ist, den Täter hinreichend zu identifizieren.

Eine Identifizierung und Ermittlung der Wachposten, die in den Fällen 2d)-f) Häftlinge im Lager und auf dem Weg von der Arbeitsstelle zum Lager erschossen haben, ist somit nicht mehr möglich. [...]

Das Verfahren wird aus diesen Gründen nach § 170 Abs.2 StPO eingestellt.“

Fragen

Wer waren die Wachposten?

Was haben sie im Lager getan?

Wie hat ihr Verhalten, das Leben der Häftlinge mitbestimmt?

Wie reagierten sie auf das Mitnehmen von Lebensmitteln?

Was ist aus den Wachposten geworden?

Haltet eure Antworten (verschiedene Meinungen und offene Fragen) fest, damit ihr sie später den anderen Gruppen vorstellen könnt.